

Verbundkatalog Kalliope

In: Neue Zürcher Zeitung

André Gide: Tagebuch 1939-1942.

Mann, Monika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

DAS BUCH

André Gide:

TAGEBUCH 1939—1942

Ins Deutsche übersetzt von

Maria Schaefer-Ruemelin

Verlag Kurt Desch, München

Tagebuch berühmter Leute — das Private bei offenen Türen — ist es nicht ein Zwitterding? Mag auch die Fiktion hineinspielen, ist der Reiz des Direkten gross genug: die physische Nähe des Geistes, das tête à tête mit ihm. André Gide in seinem Tagebuch von 1939—1942 beweist vor allem, dass er sein eigenes Leben lebt, immer innig, immer gestaltend, darin das Weltgeschehen schauspielhaft untertaucht. Aus dem Chaos, in dem sein Vaterland sich befand, erklingt sein Wort voll Musse und Selbstgefühl, die eine tiefe Teilnahme in Gedanken und Träume wandeln. Unruhe, Auflehnung und Furcht werden in ihm zu beschaulicher Resignation — zu Weltgeduld. Obgleich er nicht «glaubt», leuchtet aus seinen Zeilen das Sich-mit-den-Dingen-abfinden des religiösen Menschen — oder des bewussten Künstlers; Hass und Verzweiflung kennt er kaum. Er hasst nur das Heucheln: ein schöner Frühlingstag lässt ihn den Krieg in weite Fernen rücken... Deutschlands Triumphzug spielt er wie eine priesterliche Gouvernante gegen die klägliche Niederlage Frankreichs aus: Da seht ihr es, ihr unverbesserlich leichtsinnigen Kinder — er sagt es mit Grabesspott und zugleich grosser Liebe — da liegt ihr im Schmutz, nun helft euch selbst. — Und mit ehrlicher Bewunderung blickt er auf den Feind, der — auch ihn in den Schmutz geworfen hat. Die List und Stärke des deutschen Diktators labt den französischen Dichter in seinem verwundeten Patriotismus, anstatt Hunger und Zerknirschtheit in ihm zu erwecken. Mit einer Art zynischer Herzenswärme überwindet er sein eigenes Getroffensein, indem er sich Klarheit über die Ursachen des Unterganges verschafft, nicht aber dunklen Sentimenten nachhängt. Er beschäftigt sich viel mit Deutschland, liest Goethe und Nietzsche — zieht Parallelen zu Frankreich, philosophiert und schiedsrichtert gleichsam ausser- und überhalb der geschichtlichen Ereignisse... Während sein Alter, Müdigkeit und körperlicher Verfall ihm droht, bemüht er sich um die Erziehung der Jugend, erfindet Lehrmethoden, die er den Schulministerien unterbreitet. Freunde, Kunst und Natur halten den manchmal gebeugten Patriarchen wach: seine «durchlässige Seele» weidet sich an Gedichten, an Tieren und Pflanzen, an dem Sonnenuntergang über einer altertümlichen Stadt... Bei allem studentischen Fleiss, bei aller mutigen Gegenwärtigkeit ist er im Grund ein Musensohn, der sich von der «grossen Umwälzung» abwendet, und ihr Verheisungslärm kann seine Liebe und Dankbarkeit für die alten Werte wenig berühren.

Monika Mann